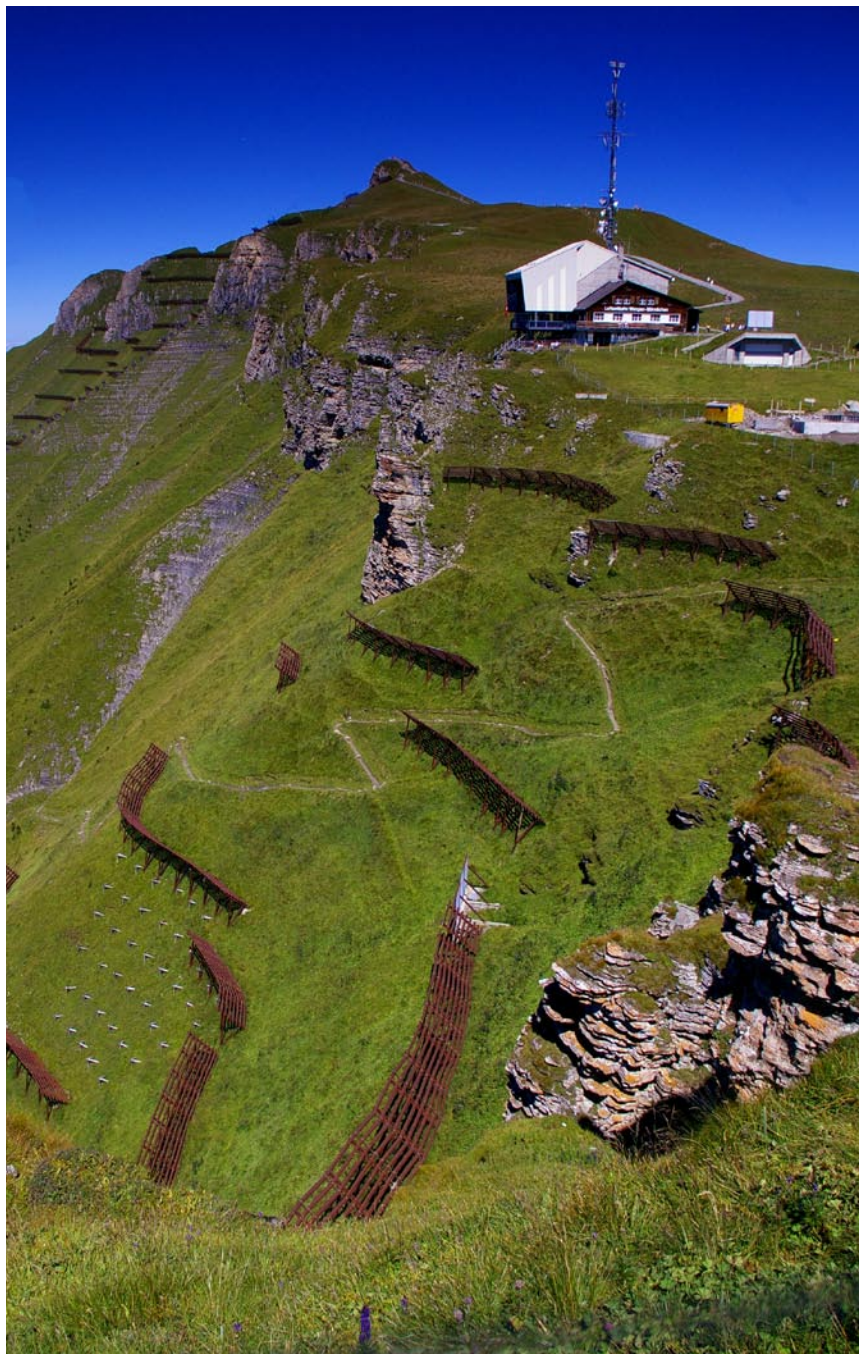


AUSGEBLENDET

Trotz wachsendem Sicherheitsbedürfnis spielen bauliche Maßnahmen zum Schutz vor Naturgefahren in der kollektiven Wahrnehmung alpiner Landschaft keine Rolle. Die Architektin Doris Hallama beleuchtet die Hintergründe dieses Phänomens.



Dieses Land kann man gar nicht schlechtreden.“ – Mit diesem Satz vor einem idyllischen Bergsee warb eine Tiroler Partei im Landtagswahlkampf 2008. „Der klassische Bildaufbau mit dem See als romantischer und Sicherheit vermittelnder Vordergrund und der Gefahr – den Bergen – im Hintergrund hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Darstellung von Landschaft seit ihrer touristischen Erschließung kaum geändert hat“, erklärt DI Doris Hallama, Lehrbeauftragte am Institut für Gestaltung der Universität Innsbruck.

IMAGE DER ALPEN

Alpenräume werden mit Urlaub, Freizeit, Erholung und idyllischen oder romantischen Landschaften assoziiert. Seit ihrer Entdeckung als ästhetisches Phänomen werden sie in bildlicher Kommunikation reproduziert und durch sie miterzeugt. „Das ist an Werbe- und Marketingbildern alpiner Regionen, die als vermeintliche Spiegel gesellschaftlicher Bedürfnisse in alle Teile der Welt versandt werden, deutlich zu sehen“, so Hallama. Ein dafür notwendiger, aber scheinbar widersprüchlicher Teil dieser Raumproduktion werde dabei ausgeblendet. „Die Strategien und Bauten zum Schutz vor Gefahren und Katastrophen dieser Räume – also der sichtbare Teil der sogenannten Sicherheits- und Risikokultur – gelten als alltäglich, werden als Notwendigkeiten ausschließlich an funktionalen Werten gemessen und treten in der Darstellung und daraus folgend in der kollektiven Wahrnehmung der Alpenlandschaft nicht auf“, so Hallama. Sicherungsbauten seien also für Nutzung und Wahrnehmung des Alpenraums als Sport- und Freizeitlandschaft notwendig, sie werden aber gleichzeitig für den Erhalt des Images ausgeblendet. Diese Diskrepanz zwischen dem vorhandenen Sicherheitssystem in den Alpen und der fast ausschließlich „romantisierenden“ Bilddarstellung will Doris Hallama auf diskursive Ursachen und Motive untersuchen.

Fotos: flickr.com/Jasperi80969 (1), Hallama (1), privat (1)



„Die Strategien und Bauten zum Schutz vor Gefahren und Katastrophen treten in der Darstellung und daraus folgend in der kollektiven Wahrnehmung der Alpenlandschaft nicht auf.“ Doris Hallama

NEUER ANSATZ

„In der Stadttheorie herrscht Konsens darüber, dass das Sicherheitsbedürfnis des Menschen Räume konstituiert“, erklärt Hallama. Sogenannte „gated communities“, in denen sich Menschen vor der vermeintlichen Gefahr durch andere in bewachten Wohnsiedlungen zusammenschließen, seien ein Beispiel dafür. „Auch in Bezug auf die Terrorismusbekämpfung haben Sicherheitsmaßnahmen Städtebilder verändert. Öffentlicher Raum, der bisher für jeden frei zugänglich war, ist plötzlich nicht mehr öffentlich“, so Hallama. Eine Tatsache, die aufgrund des gesteigerten Sicherheitsbedürfnisses von vielen Menschen nicht mehr als Einschränkung wahrgenommen werde. „In Bezug auf die Landschaftstheorie gibt es in dieser Hinsicht kaum Untersuchungen“, erklärt Hallama. Diesem Umstand will die Architektin mit ihrer Dissertation entgegenzutreten. In ihrem vom Tiroler Wissenschaftsfonds unterstützten Forschungsvorhaben beschränkt sie sich dabei auf die Lawinerverbauung in Nordtirol. Anhand dieses Beispiels will die Nachwuchswissenschaftlerin den Einfluss des Sicherheitsdiskurses auf die Produktion von Alpenlandschaft – sowohl real als auch auf Bildern – herausarbeiten.

WERBESUJET SICHERHEIT?

In einem ersten Schritt analysierte Doris Hallama die Bilddatenbanken von Innsbruck Tourismus und der Tirolwerbung. Dabei fand sie nur

ein Bild, auf dem die Lawinerverbauung sichtbar ist. „Auf einem Bild von der Seilbahnstation Seegrube, das als wichtiges architektonisches Gebäude abgebildet werden muss, ist die Lawinerverbauung zu sehen. Es war keine andere Perspektive möglich. Um von der Lawinerverbauung abzulenken, wurde im Foto aber der Fokus auf Blumen und Menschen im Vordergrund gelegt“, so Hallama. Im Gespräch mit den Verantwortlichen wurde der Architektin bestätigt, dass die Darstellung der Lawinerverbauung aus ästhetischen Gründen vermieden wurde. „Ein Aspekt, den mir die Verantwortliche bei der Tirol Werbung aber erzählte, erscheint mir interessant für einen möglichen beginnenden Wandel in der Wahrnehmung von Sicherheit. Bei Bildern, auf denen Sportler abgebildet werden, wird in jüngster Zeit Wert darauf gelegt, dass diese eine Schutzausrüstung wie zum Beispiel einen Helm tragen“, berichtet Doris Hallama. In ihrem Forschungsvorhaben will sie näher auf die Frage eingehen, ob ein Wandel der ästhetischen Bedeutung von Sicherheit möglich ist. „Durch den Klimawandel, der derzeit sowohl politisch als auch gesellschaftlich ausführlich diskutiert wird, könnte es sein, dass Sicherheit auch eine ästhetische Bedeutung erhält. Es wäre möglich, dass es für ein Tourismusland wie Tirol interessant werden könnte, Sicherheit auch über die Bilder in der Werbung zu vermitteln“, erklärt die Architektin. SR

ZUR PERSON



Doris Hallama wurde 1976 in Graz geboren. Sie studierte Architektur und Kunstgeschichte an den Universitäten Graz und Innsbruck. Seit 2005 ist sie erst als wissenschaftliche Mitarbeiterin, dann als Lehrbeauftragte am Institut für Gestaltung, Arbeitsbereich Konstruktion und Gestaltung, tätig, wo sie auch an ihrer Dissertation arbeitet.